

## 60. *Entscheid von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich über die Rechtsstellung der Einwohner innerhalb der Stadtkreuze*

1538 Februar 20

**Regest:** Bürgermeister und beide Räte von Zürich entscheiden in einem Konflikt zwischen mehreren Personen, die innerhalb der Stadtkreuze, jedoch auf dem Boden der Wachten Oberstrass, Fluntern und Hottingen wohnen, und den Anwälten der Wacht Oberstrass. Die Vertreter von Oberstrass sind der Meinung, dass die genannten Männer, die bei ihnen weidegenössig sind, auch in der Wacht die Steuern zu bezahlen und Wach- und Kriegsdienst zu leisten haben, wie dies ein älteres Urteil festhalte. Die Gegenpartei ist jedoch der Ansicht, dass sie nicht den Bewohnern in den Wachten ausserhalb der Kreuze gleichzusetzen, sondern wie Stadtbürger zu behandeln seien. So dürfen sie sich in eine Zunft einkaufen und in den Rat aufgenommen werden, weiter verwenden sie das städtische Mass und entrichten Steuern, weshalb sie ihren Pflichten innerhalb der Zünfte nachkommen dürfen. Bürgermeister und beide Räte von Zürich entscheiden zugunsten der Gegenpartei: Sind Bewohner innerhalb der Kreuze Bürger und gehören einer Zunft oder der Konstaffel an oder beabsichtigen, diese Erfordernisse bald zu erfüllen, sollen sie ihren steuerlichen und militärischen Pflichten innerhalb der Zünfte nachkommen und von Forderungen der Wachten unbehelligt bleiben. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die innerhalb der Kreuze wohnhaften Handwerker unterlagen dem Zunftzwang. Die Mitgliedschaft in einer Zunft war ausserdem Voraussetzung für den Erwerb des Bürgerrechts. Die Standorte der Stadtkreuze wurden von der Obrigkeit kontrolliert und im Verlaufe der Zeit nach aussen versetzt, womit der Zunftzwang auf die dort lebenden Handwerker ausgedehnt wurde. Mit den Stadtkreuzen wuchs das Stadtgebiet gewissermassen über die Stadtmauern hinaus auf das Gebiet der Ausgemeinden, was zu Konflikten führte (StAZH A 93.2, Nr. 1; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 149; StAZH A 93.2, Nr. 2; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 312; StAZH A 93.2, Nr. 3; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 182; StAZH B VI 221, fol. 371r-373r; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 132-133). Zum Standort der einzelnen Kreuze und dem zünftischen Einfluss auf dem Gebiet zwischen Stadtmauern und Stadtkreuzen vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 131-138.

Die Pflichten der Bewohner vor den Stadttoren waren auch schon früher reglementiert worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 18; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 41).

Wir, burgermeyster unnd rath unnd der groß rath, so man nempt die zweyhundert, der statt Zurich, thund kundt mengklichem mit disem brief, das für unns zů recht kommen sind der unnseren ab der Oberen Straaß vor unnserem thor vollmachtig anwalt unnd machtbotten eyns, sodenn die unnseren Hanns von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob Zymmerman, Hensi Seeholtzer, Marx Sprüngli, [Üli]<sup>a</sup> Sprüngli, Wilhelm Keyser, Hanns Hollenweg, Conradt Fletschler, Hanns Tälligken, Mathys Kramer, Rüdolff Seeholtzer, Niclaus [...] <sup>b</sup>Ber<sup>1</sup>, Heyri Frangk, Felix Gugeltz, Felix Bapst unnd Heynrich Rellstab, ouch vor unnserem thor inn den wachten gesëßen, von ir unnd aller dëren willën, so inn den drygen wachten Oberstraaß, Flünteren unnd Hottingen innert den crützen gesëßen unnd hie innen zünfftig sind, anndersteyls, deßwegen das die obberürten anwält vermeyntend, diewyl die ersternempten Hanns von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob Zymmerman samt iren mitthafften sich unnder inen inn gemelten wachten mit hußhäblicher wonung enndhieltind, ouch wunn unnd weyd mit inen nůßind, sollind sy ouch billicher wyß zů inen dienen mit stüren, brüchen, reysen, gebotten, verboten unnd allen annderen dingen. Unnd nemlich sich inn lieb unnd

leyd wie annder wachtgnoßen nit von inen absündern, wie sy dann sölliche vor-  
nacher mit urteyl vor unns erlangt hetten, das alle, so inn den wachten gesēßen  
werind, ouch wunn unnd weyd da nūßind unnd bruchtind, mit inen stüren unnd  
brüchen, auch inn lieb unnd leyd zū inen dienen unnd die zunfft, so sy hieinnen  
5 hettind, darvor nit schirmen sölti, alles luth un[n]<sup>c</sup>d besagt unnser brief unnd  
siglen, so sy darumb vor unns darleyttend,<sup>2</sup> inn hoffnung darby geschirmt ze-  
werden.

Dargegen aber die genannten Hanns von Wyll, Jacob Sprüngli unnd Jacob  
Zymmerman sampt anderen iren mitthafften vorernempt vermeyntend, das wir  
10 der zyt, da wir gemelte urteyl der zünffteren halb, die inn den wachten geseßen  
sind, nit recht berichtet gewesen, dann unnder denen, so inn den wachten, doch  
innert den crützen wonhafft, unnd denen, so ußert den crützen geseßen, allweg  
eyn unnderscheyd gewesen, also das die, so innert den crützen gesēßen, von  
alterhär die zunfft wol kouffen unnd haben unnd sich deren behälffen mögen.  
15 Dann sy mit dem mäß, mit dem unngelt, mit wärchen der hanndtwärchslüthen  
unnd allen annderen dingen ye unnd allweg gehalten, ouch unnder rāth und  
burger brucht worden, wie annderi, die inn unnser statt innert den muren gesē-  
ßen. Also were es ouch von altem unnd yewälten härkommen, das eyn yeder,  
der innert den crützen gesēßen, sich wol zun zünfften, welliche einer gewellen  
20 thun, unnd darin dienen mögen, darin man nye keym nützit geredt noch tra-  
gen hette, wäder wenig noch vyl. Inn hoffnung, wir sy vor söllichem irem altem  
bruch unnd rechte nit trängen, sunder gnedigclich darby schützen unnd schir-  
men, unnd das sy den wachten nüdt [schu]<sup>d</sup>ldig noch pflichtig sygind, sunder  
by den zünfften wol belyben, unnd darin wie von alterhär dienen mögind, mit  
25 urteyl erkennen wurden.<sup>3</sup>

Unnd als wir sy also zūbeyden teylen inn sollichen unnd wyteren iren clagd-  
ten, anndtwurten ald widerred, ingelegten gewaarsammey unnd allenn wyterem  
darthūn eygentlich der notturfft nach gehört unnd verstanden unnd unns gnug-  
samlich erinnert, das es zwischen denen, so innert den crützen, deßglychen  
30 denen, so ußert den cützen gesēßen, allwäg ein zweyets ald geteylts gewesen,  
unnd das man nemlich denen, so innert den crützen wonhafft sind, die zunfft  
nye verseyt noch abgeschlagen hat,<sup>4</sup> so habend wir unns jüngst uff beschee-  
henen rechtsatz mit urteyl zū recht erkennt unnd gsprochen, das die vylge-  
melten Hanns von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob Zymmerman, Hannsi Seeholtzer  
35 unnd alle anndere ire mitthafften, davor benempt, deß sovil genyeßen, das sy  
der wachten halb ungehindert by irer fryheytt unnd altem harkommen belyben  
unnd nemmlich, diewyl sy innert den crützen gesēßen, ouch burgere unnd inn  
constofel ald die zunfft gehörig sind oder fürer burger unnd zünfftig werden  
wellend, sich derselben constafel oder irer zünfften, darinn sy sind ald kom-  
40 mend (darin sy auch mit lyb unnd gūt dienen söllend), befröwen unnd behälff-  
fen, by deren belyben unnd den wachten, darinn sy oder ir yeder gesēßen, nüdt

schuldig noch pflichtig, sunnder deren emprosten unnd ledig sin söllent, der wachten fürwenden unangesëchen, doch unns unnd gemeynen unnser statt an annderen unnseren fryheyten, rechten, oberkeyten, diensten, gewonheyten, zůgehörungen unnd altem harkommen sunst unabbrüchlich unnd inn allwëg on schadenn.<sup>5</sup>

5

Inn crafft diß briefs, den wir den zünffteren uff ir beger geben, unnd zů urkund unnser statt secret insigel daran hengken laßen haben, deß nächsten mittwuchs vor sanct Mathys tag nach Cristi, unnser lieben herren, geburt gezelt tusent fünffhundert unnd darnach im achtunddryßigsten jare.

**Original:** StArZH VI.OS.A.1.:1; Pergament, 40.5 × 26.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, 10  
rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

<sup>a</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.A.4.:22.

<sup>b</sup> Beschädigung durch Wasserfleck (2 cm).

<sup>c</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

<sup>d</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.A.4.:22.

15

<sup>1</sup> Die Abschriften des 18. Jahrhunderts weisen an dieser Stelle eine Lücke auf, folglich muss der Wasserschaden älter sein. StArZH VI.FL.A.2.:6b liest als Anfangsbuchstabe K, StArZH VI.HO.A.1.:1 liest B.

<sup>2</sup> Womöglich StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313.

<sup>3</sup> Den Zunftbriefen vom 11. Dezember 1490 ist zu entnehmen, dass Bürgermeister und beide Räte von Zürich es den Zünften auf ihre Bitte hin überliessen, einen vor der Stadt, jedoch ausserhalb der Stadtkreuze Anässigen bei sich aufzunehmen oder nicht. Die Aufnahme von Leuten innerhalb der Kreuze war dagegen Pflicht (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 44); dieser Unterschied wird im vorliegenden Entscheid auch von Ratsseite betont.

20

<sup>4</sup> Vgl. obige Anm.

25

<sup>5</sup> Im Jahr 1490 war festgehalten worden, dass Angehörige in ihrer Zunft Wehrdienst leisten mussten. Ausgenommen davon waren jedoch jene Zünfter, die in einer der Wachten vor der Stadt weidgenössig waren (StAZH A 43.1.2, Nr. 5 A, S. 80; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 52). 1536 besagte ein Urteil von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich etwas deutlicher, die Zunftzugehörigkeit entbinde nicht von den Pflichten gegenüber der Wacht, wenn jemand dort weidgenössig sei: [...] doch das er beyden, nemlich der zunfft unnd der waacht thůge unnd die burde trage, so er inen von irer recht unnd gewonheytt wegen schuldig unnd verbunden ist (StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313; KdS ZH NA V, S. 60).

30